



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 100. Decorative Werke.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

dessen Kirche nach den Plänen von *François Mansard* ausgeführt wurde. Indess war es *Lemercier*, welcher den grösseren Theil des Baues errichtete, und erst seit 1654 wurde unter *Pierre Lemuet* und *Gabriel Leduc* die Kuppel vollendet. Letzterer hatte in Rom seine Studien an St. Peter gemacht, die er in glücklicher Weise an seiner Schöpfung verwerthete. Die Wirkung im Innern ist licht und frei, und der Aufbau, der schöne Contour, die angemessene Decoration geben auch dem Aeusseren Harmonie und Anmuth.

## §. 100.

## Decorative Werke.

Eine Epoche, die wie die Renaissance in hohem Grade decorative Tendenzen verfolgt, wird auch in solchen Werken, die recht eigentlich die Aufgabe der Decorationskunst bilden, Vorzügliches leisten. Für unsre Epoche kommt als fördernder Umstand hinzu, dass aus dem Mittelalter sich eine gesunde Praxis in Beherrschung der verschiedenen technischen Verfahrungsweisen vererbt hatte. Diese Gediegenheit des künstlerischen Handwerks entwickelte sich nun unter dem Hauch der classischen Studien und der Einwirkung Italiens zu lauterer Schönheit und zu hoher Pracht. Nur Schade, dass auch hier zu früh jene üppige Entartung hereinbrach, welche den Barockstyl zur Herrschaft bringen sollte. Wir können aus der grossen Fülle der vorhandenen Werke nur einige bezeichnende Beispiele hervorheben.

Für die Decoration in Stein sind hauptsächlich einige Chorschranken und Kapellengitter bezeichnend, von denen wir zunächst die in Notre Dame zu Rodez als Werke des feinsten ornamentalen Geschmacks zu nennen haben.<sup>1</sup> Die durchbrochenen Gitter sind durch Pilaster und Bögen gegliedert, die Flächen sämmtlich mit köstlichen Arabesken, die Zwickel mit Médaillonköpfen gefüllt, und am abschliessenden Fries sieht man Genien mit eleganten Rankengewinden. Diese Arbeiten gehören zu den Unternehmungen des Bischofs *François d'Estaing*, welcher von 1501 bis 1529 die westlichen Theile der Kathedrale ausbaute und den Chor sammt den Kapellen mit einem Lettner, Chorstühlen, Gittern und einer Colonnade in vergoldetem Kupfer ausstattete. Ein ausgezeichnete einheimische Künstler *Nicolas Bachelier*<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Taylor et Nodier, Voyages. Languedoc, I, 2. Vgl. Berty, la ren. mon. I. — <sup>2</sup> Ueber Bachelier, dem man so ziemlich alle bedeutenden Renaissancebauten im Languedoc zuschreibt, fehlen bis jetzt kritische, auf urkundlichen Untersuchungen fussende Mittheilungen. Die blossen Muthmassungen und rein willkürlichen Angaben über ihn weiter zu verbreiten, sehen wir uns nicht veranlasst.

leitete die Ausführung. Dazu gehört auch die prachtvolle Orgel-empore.

Merkwürdig sind durch den reichen plastischen Schmuck die Chorschranken der Kathedrale von Chartres.<sup>1</sup> Sie stammen zum Theil aus der letzten Epoche des Mittelalters, und Parteen tragen das Gepräge des spätgothischen Styls. Aber im Anfang des XVII Jahrhunderts (man liest die Jahrzahlen 1611 und 1612) ist durch einen tüchtigen Künstler, *T. Boudin*, das Werk fortgesetzt und vollendet worden, wobei er in seltner Pietät sich dem Style der ältern Theile nach Kräften anzuschliessen suchte.<sup>2</sup> Die architektonische Decoration ist demnach in der Gesamtfassung gothisirend, in den Details aber, namentlich an den unteren Flächen, eine überaus feine und anmuthige Renaissance, die noch den Charakter der Frühzeit trägt.

Den besten Renaissancestyl zeigen sodann die prachtvollen Marmorschranken des Chores von St. Remy zu Rheims, welche das Grabmal des h. Remigius umgeben. Sie wurden 1537 vom Kardinal Robert de Senoncourt errichtet und 1847 vollständig wiederhergestellt.

Eins der umfangreichsten Prachtwerke sind die Gitter, welche sämtliche Kapellen der Kathedrale von Laon<sup>3</sup> schliessen, achtundzwanzig im Ganzen. Mit Ausnahme von drei etwas früheren, an denen das Datum 1522 vorkommt, stammen sie aus den Jahren 1574 und 1575. Sie zeigen grosse Mannigfaltigkeit, namentlich in den Decorationen der unteren Felder und der oberen Theile, wobei das barocke Cartouchenwerk dieser Epoche stark mitspricht. Die Eintheilung wird durch zierliche cannelirte dorische Säulen bewirkt, zwischen welchen kleinere Säulen derselben Ordnung die Felder durchbrechen. Den Abschluss bildet ein Gebälk mit etwas trockenem Triglyphenfriese. Diese interessanten Arbeiten sind zum Theil bemalt und vergoldet.

Von Orgelemporen ist besonders noch die plastisch reich decorirte der Kathedrale von Gisors<sup>4</sup> zu nennen, und als ein weiteres Zeugniß des decorativen Reichthums der normanischen Schule heben wir endlich die prächtige Treppe in St. Maclou zu Rouen<sup>5</sup> hervor.

Noch viel üppiger ergeht sich die Decorationslust dieser Zeit in den Holzarbeiten, in welchen sich eine aus dem Mittelalter ererbte Schnitzkunst mit dem ganzen Reichthum der ornamentalen Formen der Renaissance verbindet. Wir nennen zunächst mehrere Chorstühle, unter denen die der Kathedrale von Auch<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Chapuy, *Moyen âge mon.* I, 10. — <sup>2</sup> Ueber das Bildnerische vgl. Lübke, *Gesch. der Plastik*, S. 687. — <sup>3</sup> Berty, *ren. monum.* Vol. II. — <sup>4</sup> Aufn. in Gailhabaud, IV. Vgl. *Voyages*, Normandie II, 205. — <sup>5</sup> Taylor et Nodier, *Voyages*. Normandie II, 151. — <sup>6</sup> Chapuy, *Moyen âge mon.* II, 263.

noch überwiegend dem spätgothischen Styl angehören, aber in den Details der Consolen und Misericordien wie in den Ornamenten der Gesimse die Formen der Renaissance aufnehmen. Vom Jahr 1535 datiren die Chorstühle in St. Bertrand de Comminges,<sup>1</sup> in der lustigsten, zierlichsten Frührenaissance, dabei von höchster Pracht der Ausführung. Der herkömmliche gothische Aufbau mit seinen Baldachinen und Tabernakeln, seinen Fialen, Strebebögen und hängenden Schlusssteinen ist mit geistreicher Freiheit in die Formen der Renaissance übertragen. Von besonderer Pracht sind die beiden bischöflichen Sitze. Reicher bildnerischer Schmuck kommt hinzu, an den Lehnen hockende phantastische Figuren, an den Rückwänden Sybillen, Propheten und Apostel. Ein noch üppigeres Prunkstück ist der Hochaltar, mit Sirenen und andern Phantasiegebilden geschmückt und von fünf hohen Tabernakeln bekrönt. In diesen Werken herrscht etwas von der Ueberschwänglichkeit der gleichzeitigen spanischen Decoration. Auch die Anordnung des hohen Chores in der Mitte des Schiffes erinnert an die Sitte jenes Landes. Diese Arbeiten, zu denen noch die ebenso glänzend behandelte Orgel kommt, sind eine Stiftung des Bischofs Jean de Mauléon.

Dass gelegentlich noch in später Zeit elegante Arbeiten dieser Art ausgeführt wurden, beweisen sodann die Chorstühle der Kathedrale von Bayeux<sup>2</sup> vom Jahr 1589 und diejenigen in St. Pierre zu Toulouse<sup>3</sup>, welche in die Zeit Ludwigs XIII fallen. Bei einem strengeren Classicismus zeichnen sich die ersteren durch den edlen Aufbau, die graziösen korinthischen Säulchen und die reiche Ornamentik ihrer Glieder aus, während in den Füllungen der Rückwände und den ungebührlich phantastischen Bekrönungen der Barockstyl mit seinen Maasslosigkeiten alles überwuchert. Die Chorstühle von St. Pierre dagegen haben in ihren Rückwänden ein nüchternes Rahmenwerk, wofür indess die prachtvoll durchbrochenen Laubgewinde der Seitenwangen entschädigen.

Von anderen Holzarbeiten heben wir die ausserordentlich edlen und feinen Kapellengitter der Kathedrale von Evreux<sup>4</sup> hervor, die wohl das Anmuthigste sind, was von dieser Art die Frührenaissance in Frankreich geschaffen hat. Sie nehmen noch vereinzelte gothische Elemente auf, verschmelzen damit aber allen Reichthum der Renaissanceornamentik in schönster Erfindung und sauberster Ausführung.

Unter den geschnitzten Kirchenthüren gebührt dem herrlichen Nordportal von St. Maclou zu Rouen<sup>5</sup> der Preis. Es enthält in schön stylisirter Umrahmung eine Anzahl biblischer

<sup>1</sup> Voyages. Languedoc II. — <sup>2</sup> Aufn. in Rouyer et Darcel, art archit. II, 14. — <sup>3</sup> Ebend. II, 15—17. — <sup>4</sup> Gailhabaud IV, giebt auf mehreren Tafeln treffliche Darstellungen derselben. — <sup>5</sup> Voyages, Normandie II, 152.

Scenen. Ein anderes Prachtstück ist das südliche Portal der Kathedrale von Beauvais<sup>1</sup>, in jener spielenden Frührenaissance, die gerade in decorativen Werken den köstlichsten Reiz entfaltet. Die gekrönten Salamander in den Arabesken der unteren Felder deuten auf die Zeit Franz I.

Endlich ist hier noch der schönen Kanzel in St. Nicolas zu Troyes zu gedenken, die in Aufbau, Composition und Behandlung auffallend an die herrliche Marmorkanzel des Benedetto da Majano in Sta. Croce zu Florenz erinnert. Zierliche korinthische Säulen, an den Schäften Engelköpfe, die im Munde kleine Guirlanden halten, fassen die Ecken ein. Das Ornamentale ist durchweg von grossem Reiz, dabei in einer gewissen keuschen Einfachheit behandelt. Auch der Schalldeckel ist trefflich angeordnet und edel ornamentirt.

Von Werken der Erzdecoration wissen wir nichts Namhaftes anzuführen.

## §. 101.

## Gr a b m ä l e r.

Zu den glänzendsten Leistungen der Renaissancekunst gehören die Denkmäler für die Verstorbenen, in welchen sich das religiöse Gefühl und die weltliche Ruhmsucht, glänzende Prachtliebe und hoher Kunstsinn wundersam durchdringen. Was die Uebergangszeit auf diesem Gebiet geschaffen, ist in §. 17 erörtert worden. Dass gelegentlich auch hierbei die gothischen Traditionen eine grosse Rolle spielen, beweist das unvergleichliche Mausoleum der Kirche zu Brou mit seinen prachtvollen Gräbern. Doch gelangt seit dem Regierungsantritt Franz I auch in den Grabmälern die Renaissance bald zu ihrem Recht, und es erheben sich überall im Wetteifer Monumente, in denen die neue Kunst ihre volle Entfaltung erreicht. Die beiden aus dem Mittelalter überkommenen Hauptformen<sup>2</sup> sind das Wandgrab, von welchem das Denkmal des Kardinals Amboise schon ein glänzendes Beispiel gab, und das Freigrab, welches aus einem mehr oder minder reichgeschmückten Sarkophag (Tumba) besteht. Aus dem letzteren entwickelt aber die Renaissance die denkbar reichste und höchste Form, indem sie über dem Sarkophag eine Art Aedicula als Baldachin auf Säulen emporführt.<sup>3</sup> Auf die Gestaltung und Ausschmückung dieser Werke übte die italienische Kunst bestimmenden Einfluss.

<sup>1</sup> Chapuy, *Moyen-âge monum.* II, 232. — <sup>2</sup> Wenn wir von den ganz einfachen Grabplatten absehen. — <sup>3</sup> Auch dafür liefert das Mittelalter einzelne Vorbilder, z. B. in den prachtvollen Königsgräbern der Kathedrale von Palermo und in verschiedenen Grabmälern besonders verehrter Heiliger.